

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 fr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

vereinigt mit dem

Hermannstadt, Samstag am 17. Januar.

Inserate aller Art werden in der **Steinhausen'schen** Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haafenstein et Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau von E. Illgen in Leipzig.

Das einmalige Einrichten einer einpaltigen Garmondzeile kostet 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr. 6. W. excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Verleger:
Th. Steinhausen.

Nro. 15.

1863.

Die Januar-Sitzungen des evangelischen Landes-Consistoriums N. B.

Die Beratungen des evangelischen Landes-Consistoriums, zu welchen trotz der rauhen Jahreszeit auch Hr. Bischof Dr. Binder hier erschienen war, sind am 15. d. M. mit der dritten Sitzung geschlossen worden. Von den zahlreichen Verhandlungsgegenständen — es kamen nicht weniger als 26 vor — ist das Ergebnis der Stipendienverteilung bereits in diesem Blatte mitgeteilt: sie wurde auf Grund eines eingehenden Referates nach allseitiger Erwägung der Verhältnisse vorgenommen und wird hoffentlich eine neue Aneiferung zu ernstem wissenschaftlichem Streben in den Kreisen unserer Studirenden geben. Einige Studienberichte, welche vorlagen, berechneten zu erfreulichen Hoffnungen. Auffallend war es dagegen, daß einige Candidaten der Theologie, welche die theologische Prüfung gegeben haben und mit der Lehramtsprüfung im Rückstande sind, um Dispensation von dieser eingetreten waren; sie müßten natürlich im Sinne von 2 der Uebergangsbestimmungen abgewiesen werden. Unter Einem wurde für die im Monate August vorzunehmende theologische Prüfung die Commission aufgestellt und für die Gregese das Johannes-Evangelium bestimmt. Eine Lehramtsprüfung wird in diesem Jahr nicht stattfinden, da voraussichtlich erst für die nächstfolgende sich Candidaten melden dürften.

Die rege Aufmerksamkeit des Landesconsistoriums nahm die Verhandlung über die Regelung des Verbleibers Kirchenvermögens in Anspruch, das, seitdem die evangelische Pfarre dazuliegt angehört, von dem reformirten Consistorium, unter dem jene Kirche früher gestanden, verwaltet worden. Der Vergleich, den die Gemeinde von Fogarisch diesfalls mit der reformirten Kirche geschlossen, wurde genehmigt und eine Zuschrift an das reformirte Oberconsistorium beschloß, um Wohlwollen den Dank dieser Kirche über den die treue Verwaltung jenes Kirchengutes und den Ausdruck der Freude über endlichen friedlichen Ausgleich lange schwebender Verhandlungen über mehrfache Verhältnisse der Schweitzerkirchen darzubringen. In einem vorliegenden Fall dagegen, wo ein evangelischer Gewerbetreibender auf Grund eines römisch-katholischen Ehehindernisses die Trauung in der römisch-katholischen Kirche versagt und die Behebung jenes Hindernisses nur durch eine Verlesung des 57. Artikels von 1791 in Aussicht gestellt worden war, wurde einstimmig anerkannt, daß der Trauung derselben in der evangel. Kirche kein gesetzliches Hindernis im Wege stehe und das weiter Erforderliche in dieser Beziehung vorgekehrt. Auch gegen die, schwer auf dem evangelischen Clerus lastende Forderung der Einkommensteuer von der Zehentenshädigung jedes Geislichen, nachdem die siebenprocentige Einkommensteuer bereits (außer dem Kathedralzins) von der gesamten Rente abgezogen worden, wurden die nötigen Einleitungen getroffen und es ist bei dem evidenten, der Förderung zu Grunde liegenden Misperständnis mit Zuversicht zu hoffen, daß die Abhülfe nicht lange auf sich werde warten lassen und insbesondere, daß, wie angeführt worden, bis zur Entscheidung der Sache, die abverlangte Einbekenntnis des Einkommens nicht werde stattfinden.

Von Wichtigkeit für die Bildungsinteressen der evangelischen Kirche und Hermannstadt insbesondere sind die Einleitungen, die bezüglich des Bruderkatholischen Museums getroffen worden. Im Sinne der Stiftung des Gouverneurs Samuel v. Bruderkathol ist daselbst, da das Fideicommiss erloschen, in das Eigentum des evangelischen Gymnasiums in Hermannstadt übergegangen. Es handelt sich nun um die Aufstellung einer stiftungsmäßigen Verwaltung, behufs Beaufsichtigung des Vermögens und der Aufsichtungen in die verschiedenen Sammlungen, damit das Institut unter dem neuen Custos, dem vielseitig gebildeten Professor Reitzenberger dem schönen Zwecke seiner Gründung immer würdiger und erfolgreicher nachstrebe.

Der neue Schematismus für die Landeskirche lag druckfertig vor und wird in kurzer Zeit erscheinen. Auch das Manuscript der Agende wurde von Sr. Hochwürden dem Herrn Bischof dem Landes-Consistorium über-

reicht und soll behufs Vorlage für die nächste Landeskirchenversammlung gedruckt werden.

Siebenbürger Landtag.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien, ddo. 12. Jänner: Die Vorbereitungsarbeiten zur Einberufung des siebenbürgischen Landtages haben durch das Gesetz der Steuererhöhungen eine neue Verzögerung erfahren. Es ist nämlich bekanntlich durch ein allerhöchstes Handschreiben das Wahlrecht in Siebenbürgen an einen Steuererwerb von acht Gulden sämtlicher direkten Steuern geknüpft worden. Auf dieser Census-Grundlage sind die bisherigen Wahlconscriptioenen vorgenommen und vollendet worden. Nun wurden aber in dem von dem Reichsrathe voriten Budgetgesetze pro 1863 auch die Steuern erhöht; darunter die Grundsteuer, Einkommensteuer, die Hauszins- und Hauszinsclassesteuer. Diese Steuererhöhungen werden auf die Wahlberechtigten von bedeutendem Einflusse sein. Viele Steuerpflichtige, welche bisher den mindesten zur Landtagwahl berechtigenden Steuerfuß von acht Gulden bezahlten, werden in Folge der Steuererhöhungen eine höhere Steuer zahlen, und Viele, deren Steuerpflichtigkeit nicht den zur Wahlberechtigung notwendigen Betrag von acht Gulden erreicht hat, werden nun mit der erhöhten Steuer in die Classe derjenigen eintreten, welche acht Gulden zahlen und wahlberechtigt sind. Die Steuererhöhung erweitert auf diese Art das Wahlrecht, nachdem dieselbe voraussichtlich keinen Bestimmungsgrund gegeben wird, an dem Wahlrecht eine Aenderung vorzunehmen und denselben etwa zu erhöhen und den Status quo der Wahlberechtigten aufrecht zu erhalten. Es müssen also die Listen der Wahlberechtigten nach den Erträgen der Steuererhöhung revidirt und durch den Zuwachs von Steuerberechtigten ergänzt werden. Das ist eine bedeutende, zeitraubende Arbeit. Die Steuerämter müssen erst die neue Steuer vorschreiben und nachdem die betreffenden Verfügungen erst im verfloßenen Monate an dieselben abgegangen sein können, wird die Arbeit vor einigen Wochen kaum beendet sein. Erst auf Grund der neuen Steueranschreibung können dann die Wahllisten ergänzt und berichtigt werden. In wie weit die Steuererhöhung eine Vermehrung der Wählerzahl; welche jetzt bei 80,000 beträgt, herbeiführen werde, läßt sich jetzt noch nicht ermaßen.

Siebenbürger Eisenbahn.

Der Petition in Angelegenheit der Großwardein-Klausenburger Eisenbahn, welche am 8. d. Sr. Majestät durch eine Deputation des Pester Central-Comites überreicht wurde, entnehmen wir folgendes:

„So war denn immer und immer nur die ungelöste Geldfrage das Hinderniß, das sich der Realisirung dieses heißen Wunsches zweier Länder entgegenstellte, von welcher die materielle Entwicklung, ja die ganze Zukunft Siebenbürgens wesentlich abhängig ist. Sowohl durch das eigene Interesse, als auch insbesondere durch die allergnädigsten Anweisungen Sr. Majestät angepornt, bemühen sich mit aller Anstrengung alle Factoren, die an dieser siebenbürgischen Eisenbahn-Angelegenheit theilhaftig sind, das aufzuheben, was zur Verwirklichung dieser hochwichtigen Angelegenheit notwendige Bedingung war, das Capital. — Endlich, Sr. Majestät, ist uns dies gelungen, und nach verschiednen Zwischenfällen, zu welchen auch der nunmehr gänzlich und offiziell zurückgenommene Antrag des deutschen Culturvereins gezählt werden mag, — sind die allerunterthänigst Geachteten in der Lage, sich als Vertreter des durch den ungarischen Agriculturnverein gegründeten Centralcomites der Großwardein-Kronstädter Eisenbahngesellschaft, der Städte Klausenburg und Kronstadt, und als Bevollmächtigte eines bedeutenden Theiles Siebenbürgens mit freudigen Hoffnungen und innigem Vertrauen dem Throne Sr. Majestät zu nahen, indem sie in der ehrfurchtsvoll angeeschlossenen, an den mit der bezüglichen

Verhandlung betrauten Präsidenten der Kronstädter Handelskammer Karl Maager gerichteten Erklärung des Brüsseler Handelsbischöflichen und Hirsch die bindende präcise Zusicherung erhalten haben: „daß genanntes Bankhaus bereit sei, in Gemeinschaft mit dem Grafen Franz Jichy eine Eisenbahngesellschaft zu bilden, falls ihm der Beweis gegeben werde, daß die hohe k. k. österreichische Regierung mit dieser Gesellschaft in Bezug auf weitere Bedingungen in Unterhandlung eintreten werde, und daß diese Unterhandlungen ohne Verzug begonnen und in kurzer Zeit beendet sein können, so wie auch, daß, unter Voraussetzung der Vereinbarung über die näheren Bedingungen, namentlich Zinsgarantie, das genannte Bankhaus das Capital aufzubringen, und die ganze Unternehmung auszuführen bereit sei.“

„Sr. Majestät! Mit hoher, inniger Freude haben die allerunterthänigst Geachteten, haben beide daran bertheiligte Länder dieses wichtige Ereigniß begrüßt, das uns die Willfährigkeit eines so bedeutenden Hauses zur Herbeischaffung der Mittel und zum Bau der Eisenbahn beweiset und alle Factoren, die bisher für sich allein und abgefordert diese Angelegenheit gefördert haben, bereiten sich durch die sofort erfolgte Vereinigung aller Kräfte sich zu einem gemeinschaftlichen Wirken zu verbinden. Dieses freudige und zuversichtliche Gefühl gründet sich eben so sehr auf die wohlbekannte und bewährte Stellung des Hauses Bischöflichen und Hirsch, als auf die Ueberzeugung, daß die in der Erklärung dieses Hauses eventuell geleistete Zusicherung, für den Fall der geschlossenen Vereinbarung über die weiteren Bedingungen, und namentlich über die zu bewilligende Staatsgarantie eben so positiv als bindend und absolut verlässlich sei. Es ist dadurch Alles erreicht, was in der obwaltenden Sachlage möglich und geboten war. Bei der rivalisirenden Concurrenz von zwei Linien und in dem jetzigen Stadium der Vorarbeiten, für die sich weitere Geldkräfte in sonstiger Weise kaum finden lassen, — liegt es in der Natur der Sache, und alle diesfalls gepflogenen Unterhandlungen haben uns in dieser auf die Erfahrung gestützten Ueberzeugung bestärkt, — daß nur der entscheidende Auspruch Sr. Majestät das thätigste Zustandekommen dieser, sowie überhaupt jedweder Eisenbahn in Siebenbürgen möglich machen kann. Ist durch diese allerhöchste Entscheidung der Vorzug dieser Linie festgestellt, und wird hieburch die allergnädigste Geneigtheit ausgesprochen, die Bedingungen der Ausführung mit dem genannten Hause vereinbaren zu lassen, — dann sind wir der nötigen Geldmittel zum Ausbau der Eisenbahn durch die Erklärung des Hauses Bischöflichen und Hirsch völlig versichert.“

In dieser Versicherung betrachten wir die Erfüllung der uns allergnädigst gestellten Bedingung, und mit der festen Zuversicht, daß nun nichts mehr der Realisirung dieser hochwichtigen Sache im Wege stehe, nahen wir dem Throne allerhöchste Sr. k. k. apostolischen Majestät mit der allerunterthänigsten Bitte: „Geruchen Sr. Majestät es auszusprechen, daß, nachdem die erste Bedingung, der Nachweis des zum Baue erforderlichen Capitals, erfüllt worden ist, Sr. Majestät die baldigste Ausführung dieser für das Land und die Gesamtmonarchie wichtigsten Linie vor allen anderen wünschen, — und geruchen Sr. Majestät allerhöchste Ihre Regierung zu beauftragen, sich mit der darnach gebildeten Eisenbahngesellschaft in Unterhandlungen einzulassen; zugleich aber auch, da die Vertheilung ausländischen Capitales an dieser Eisenbahn nur auf Grund einer Staatsgarantie möglich ist, und die Zusicherung dieser vom erwähnten Bankhause ausdrücklich gefordert wurde — diese Zusicherung allergnädigst zu ertheilen. Wir wagen es um so mehr, diese allerunterthänigste Bitte Sr. Majestät zu fassen zu legen, weil es nach dem bisherigen Verhalten beider Länder voranzusehen ist, daß sie auch in der Zukunft ihren verfassungsmäßigen Einfluß und ihre Mitwirkung zu Gunsten der Linie Großwardein-Klausenburg-Karlsburg-Kofelthal-Kronstadt, bis zum Volzuge des Baues einer Eisenbahn nach Hermannstadt unzweifelhaft betheiligen werden.“

Guer Majestät! Siebenbürgen entbehrt noch immer jeder Eisenbahn während die näher liegenden westlichen Theile der Monarchie schon seit Jahrzehnten dieser Wohlthaten sich erfreuen, und dadurch zu großem

Unregungen.

Aus der Fremde.

(Fortsetzung.)

3.

Pauline war nun allein. Sie sah eine kurze Zeit auf dem Sopha, ihren Gedanken hingeben, dann stand sie mit rascher Bewegung, wie sie ihr eigen war, auf, ging an dem Spiegel vorüber, in welchem sie ihr Bild streng und schnell musterte und stellte sich dann an das Fenster, dessen Flügel sie öffnete. Die Aussicht, welche sich ihr bot, war beschränkt, aber freundlich, sie umfaßte nur einen Theil der Parks und gerade ein recht abgeschlossenes, ungemein liebliches Rosen- und Waldstück. Vielleicht hatte die Gräfin mit Absicht dies Zimmer für sie ausgesucht — der Blick auf die grüne, glattegehornte Fläche mit den einzelnen schönen Baumgruppen und der dunkeln Umgebung des geschlossenen Waldes that dem Auge wohl und der Frieden, der über der ganzen Stätte lag, mochte geeignet sein, auch einem wunden Gemüthe wieder Stille und Frieden zu geben. War das der Fall, so schien die junge Wittwe wenigstens in diesem Moment nicht gestimmt danach zu sein. Sie überblickte hastig, was sich ihr bot, dann ging sie an das andere Fenster und von dort in das Nebenzimmer, das ihr zur Verfügung gestellt war — auch von dort hatte sie keine wesentlich verschiedene Aussicht und diese genügte ihr nicht; sie hätte weit hinausblicken mögen über das Land in die Ferne! Beschränkung liebte sie nicht, in keinem Sinne.

Ihr Herz war gepreßt. Sie hatte sich über die Lage, in welche sie hier kommen würde, andere Vorstellungen gemacht. Als sie von der ihr täglich unbekanntem Gräfin von Windeck, die in den gütigsten Worten abgefaßte Aufforderung erhalten hatte, zu ihr zu kommen und ihren bleibenden Aufenthalt auf Schloß Buchau zu nehmen, da ihr Vater der Gräfin näher gestanden habe, war sie in der ersten Anwendung ihres Stolzes geneigt gewesen, diese Einladung abzulehnen. Es war ja doch nur die

Stellung einer Gesellschafterin, wenn auch in schonendster Form, welche sie hier erwartete. Sie wußte von den Verhältnissen des Hauses, in welches sie aufgenommen werden sollte, nichts und hatte auch kein Interesse dafür. Indessen hatte ein Zufall die Verbindung und Absendung des schon angefangenen ablehnenden Briefes an die Gräfin verhindert; die Neugier, etwas über dieselbe zu erfahren und das ungelöste Räthsel, wie gerade sie, welche der alten Dame doch ganz unbekannt war, von ihr ausgerufen worden sei, endlich auch die nicht mehr abzuweisende unerbittliche Erkenntnis ihrer eigenen Lage waren denn Ursachen gewesen, daß sie einige Grundgedanken über die reichsgräfliche Familie angefaßt und nach deren Ergebnis, wie sie sich in ihren Anschlüssen stets ohne vieles Bestimmen und Ueberlegen vom Einflusse des Moments leiten ließ, sofort ihre Zusage ertheilt hatte. Der Hauptbeweggrund — traurig zu sagen — war freilich ihre eigene unglückliche Lage gewesen.

Der Mann mit dem graugesprenkelten Wollbart und der blauen Brille im Coups, dessen schaudererregende Finanzberechnungen ihre Erscheinung unterbrochen, hatte ganz Recht gehabt. Durch den Tod ihres Mannes, der im Kriege gefallen, hatte sie eine glänzende Existenz verloren; der bedeutende Grundbesitz, den er sein genannt, war Majorat, und da er keinen männlichen Erben hinterlassen hatte, auf den nächsten Agnaten übergegangen, der sich durchaus nicht verpflichtet fühlen, in hochberziger Weise für die Wittwe und das Kind des Erblassers zu sorgen. Die Rente, welche nach alten Stipulationen für die Töchter des Geschlechtes ausgesetzt war, reichte nach den heutigen Bedürfnissen kaum hin, sich ärmlich zu erhalten, geschweige denn, ein standesmäßiges Leben zu führen. Frau von Beaumont war aber sehr verwöhnt.

Der reiche Gemahl, der sie abgöttisch geliebt, hatte ihr jeden Wunsch abgelauscht und schon erfüllt, noch ehe sie ihn geäußert hatte; in Ueberfluß und Glanz hatte sie gelebt, alle Freuden der großen Welt, der Geselligkeit, der Reizen genossen und die sichere Aussicht in der Laufbahn ihres Gatten auf eine bald zu erreichende hohe Stellung war auch für die junge Frau nicht ohne Reiz gewesen. Das war nun Alles vorbei und die Unbedachtsamkeit, mit welcher sie Anfangs nach ihrem Unglück den ver-

änderten Verhältnissen nicht Rechnung getragen hatte, da sie ganz unfähig war, zu rechnen und mit Wenigem Hans zu halten, hatte sie bald auch der Hilfsmittel beraubt, die sie aus dem früheren, scheinbar unerlöschlichen Hort noch ihr Eigen nennen konnte. So war sie denn, als sie die unerwartete Einladung der unbekanntem Gräfin von Windeck in ihrem Stolze schon abzulehnen gemeint, bei einiger Zögerung doch zu der Einsicht gekommen, daß sie dieselbe als eine Rettungsband ansehen und ihr wie eine Wohlthäterin danken müsse. So war sie jetzt hier.

Vielleicht hatte auch die Schilderung von dem großartigen Leben auf Buchau, wo die alte Gräfin mit seltener Frische noch immer eine ausserordentliche, interessante Gesellschaft um sich zu versammeln und zu beleben versah, nicht wenig dazu beigetragen, Paulinen zu ihrem Entschlusse zu bestimmen. Was auch die untergeordnete Stellung sein mochte, die man ihr dort zu geben gedachte, sie war sich der Macht bewußt, dieselbe nach ihrem Belieben zu gestalten; auch in den vornehmsten Kreisen, welche sie einst besüßte, hatte sie immer die fleghafte Königin aller Feste gewesen und sie glaubte das ihrer Person, nicht ihrem damaligen Reichthum zu danken — das ist der Vorzug der verheiratheten Frau, während bei Mädchen oft genug der Reichthum, der in unserer Zeit alles gilt, Huldbigungen erzeugt, die ihrer Person niemals gewiebt würden. Warum sollte sich das in den drei Jahren ihres Wittwenstandes geändert haben? Pauline war erst vierundzwanzig Jahre alt!

Vor der Hand traf sie jedoch alles anders hier, als sie erwartet hatte. Auch die Persönlichkeit der Gräfin! Wie man sich von Personen, die man nur dem Namen nach kennt, so weit sie Interesse für uns haben, ein bestimmtes Bild macht, hatte sie sich die Gräfin von Windeck nach Allem, was sie von ihr gehört hatte, als eine große stattliche Dame von elegantesten Formen vorgestellt, so wie sie sich die berühmten Frauen des ancien régime in Frankreich, deren Salons Mittelpunkte der geistreichen und zugleich glänzendsten Gesellschaft waren, gedacht hatte. Jetzt war ihr eine mittelgroße alte Dame entgegengetreten, deren kleines Gesicht trotz des tiefgeschwarzen Trauertrepps, der sonst so ungemein schön, durchaus nichts Ausgezeichnetes hatte; hellblaue Augen, in welchen kein Glanz mehr strahlte,

den darauf folgenden Tagen eingeladen werden, daß Schatzungswert und stets werden.

Magistrat als Gericht. 3-3

ft vom 17. October 1862, dem Josef Jekim gehörigen und den dazugehörigen den mit Franz Jekim und öffentlichen Kenntniß gesamt Hof und Garten 1863, Vormittags 9 Uhr in 2 Feilbietung sein Vermögen den Schatzungswert, dem Meistbietenden auch

und St. hlsgericht.

Uirung. 1-3

Magistrat als Handelsrichter Friedrich A. Thür, Joseph Ikrich Tischler trieb des Lederhandels in Protokollirung der Firma: in Hermannstadt und des bewilligt und im h. g. und Friedrich A. Thür, vom Legtern besorgt.

Magistrat als Gericht.

allfällige Besitzer eines unterm Panajot angefallten, auf sein inft gerathenen Schuldscheines 8 Tagen nach der dritten Ein- genannten Gerichte zu mel- (Nr. 163.)

wegen Diebstahl in Unter- Haaren und Augenbrauen in Klausenburg abzuliefern. (Nr. 163.)

Mag. liehene Firmen in Klausen- Szentjánosi Forencez, Körn- ge.

ren-Handlung. ng. aren-Handlung. ng vereinigte Wachslerzen, Ho- (Nr. 163.)

mentgellischer Abnahme be- ge an uns, deren promp- wird.

atz & Sohn. en Sr. Majestät des Königs von Preußen.

und Spaschafes und die Männer? — wird deshalb wegen sei- daß in garz kurzer werden mußte. Es Steinhausen und in allen

idende! Bekanntheit des berühmten Alther in Gals, Kanton kann bei der Expedition undert Zeugnisse in 3-6

ftsbücher,

Steinhausen

Wohlstand und materieller Entwicklung gelangt sind. Mehrere andere gemeinnützige Unternehmungen erstreben sich des Schutzes und der Unterstützung des Staatschutzes, und auch Siebenbürgen hat seit einer längeren Reihe von Jahren einen für das Land nicht unbedeutenden Beitrag hierzu geliefert. Das väterliche Herz und der hohe Gerechtigkeitsinn Sr. Majestät wird nun diese durch die geographische Lage des Bodens verursachte Ungunst der Verhältnisse durch eine gleichzeitige Reciprocity mildern und verbessern.

Die allerhöchste Guld und Gnade Sr. Majestät wird den beiden Ländern einen neuen Beweis allerhöchster Wohlwollens dadurch zu geben geruhen, daß sie ersuchte allerhöchste Entschliessung zu Gunsten der von uns vertretenen Eisenbahnlinie baldigst ertheilt, und diese Angelegenheit zu einem für die Befriedigung und den öffentlichen Wohlstand der Länder und der Monarchie ersprießlichen Endresultat geleitet werde.

Wir verharren in tiefer Unterthänigkeit und Ehrfurcht
G. W. M. A. J. e. t. t.
treueherfamte Diener und Unterthanen.

Wien, am 8. Januar 1863.

- | | |
|-----------------------|------------------------|
| Graf Franz Toldalagi, | Graf Georg Karolyi, |
| Graf Dom. Bethlen, | Graf Franz Zichy, |
| Graf Nicolaus Bánffy, | F. B. Esterházy, jun., |
| Graf Johann Mikos, | Graf Edmund Zichy, |
| Baron Dom. Kemény, | Baron Paul Sennyey, |
| Karl Raager, | Joseph Arményi, |
| Dr. August Bach, | Ernest Hollán. |

Die kleinen Jahrmärkte.

Während seit lange durch die öffentliche Stimme vergebens darauf hingearbeitet wird, die kleinen Jahrmärkte abzuschaffen, werden dagegen die zeitweiligen Privat-Bemählungen, neue derartige Jahrmärkte ins Leben zu rufen, mit Erfolg gekrönt. So ist z. B. in jüngster Zeit die Gemeinde Deutsch-Kreuz, zufolge öffentlicher Kundmachung die Befugnis zur Abhaltung zweier Jahrmärkte ertheilt worden. Es lobt sich wahrlich der Mühe, die Frage ersprießend zu beantworten: ob die vielen Gemeindejahrmärkte der Volkswohlthat des Landes mehr nützlich, als schädlich seien, um im ersten Fall die bestehende Legion derselben noch um eine weitere Legion zu vermehren, oder im zweiten Falle das Aufkommen neuer zu verhindern und die bestehenden auf eine nicht mehr schädliche Anzahl zu reduciren. Wir müssen nach unseren bisherigen Erfahrungen der Ansicht sein, welche die Menge jener Jahrmärkte für vortheilhaft halten. Der Nachtheil der Gemeinde- oder grundherrlichen Schenke mag allerdings durch einen oder zwei solcher „Hantlichjahrmärkte“, welche in einer Gemeinde gehalten werden, etwas höher steigen, als es ohne Markt der Fall sein würde; in das einseitige, starrte Leben einer Gemeinde und ihrer Umgebung mag durch solche Jahrmärkte insofern einige Abwechslung und etwas Leben und Bewegung kommen; endlich mag auch die Ehre einer Gemeinde, Jahrmärkte zu besitzen, vor andern, die keine haben, immerhin etwas steigern; — was sind jedoch diese kleinen Vortheile gegen die großen Nachtheile? Zum Austausch der gegenseitigen Bedürfnisse zwischen Land und Stadt genügen die Jahrmärkte und Wochenmärkte der Städte und Marktflecken und vielleicht die Jahrmärkte einiger Gemeinden, in deren näherer Umgebung keine Städte oder Marktflecken liegen, vollständig; aber auch zu Volksfesten, was die Märkte für die niederste Volksschleife sind, ist diese Zahl hinreichend. Die meisten Gemeindejahrmärkte — deren manche so jämmerlich elend sind, daß der Volkswitz sie treffend mit den Worten kennzeichnet: man komme um 11 Uhr darauf noch zu früh, und um 12 Uhr schon zu spät, — sind daher für das allgemeine Wohl überflüssig und vom Uebel. Sie sind nichts weiter, als Gelegenheiten zum Müßiggang und dadurch öfter zur Gewöhnung an ein unordentliches und lüderliches Leben. Wie viele Arbeitskräfte geht in einem Jahre dem Lande durch diese Jahrmärkte rein verloren und wie groß ist der vielfache städtische Schaden: Der Markt mancher Gewerbestätte namentlich in den letzten Jahren ist theilweise den vielen kleinen Jahrmärkten zuzuschreiben. Wie viel an Zubröhen, wie viel an kostbarer Zeit wird durch das ewige Hin- und Herziehen auf die elendesten Winkljahrmärkte, auf denen viele nichts oder sehr wenig verkaufen, verschwendet? Man werde nicht ein: Nun warum sind sie solche Thoren und bleiben nach den ersten schmerzlichen Erfahrungen nicht lieber zu Hause, zumal sie neben dem handgreiflichen materiellen Schaden noch auch Leben und Gesundheit häufig aufs Spiel setzen? Der gewöhnliche Mensch kann von einer zur Natur gewordenen Gewohnheit nicht so leicht lassen und die eitle Hoffnung hält manchen fest, wenn er auch 99mal einen schlechten Markt gehabt, daß er es endlich zum 100mal gut treffen werde. Auch der viele Zubröhen, den die Landleute sich verdienen, trägt selten den erwarteten Segen.

Unsere Handels- und Gewerbekammern könnten sich großes Verdienst erwerben, wenn sie, denen ein reiches Material zu Gebote stehen muß, durch gründliche und allseitige Förderung der Nachtheile die Abschaffung jener heillosen Jahrmärkten herbeiführen könnten; ihr ceterum censeo, von mehr Gewicht, als ein flüchtiger Zeitungsartikel haben kann, dürfte wahrlich am gehörigen Orte nicht leer und fruchtlos verhallen.

An die Adresse des „Korunk.“

In dem Leitartikel des „Korunk“, Nr. 6, in welchem von allem Möglichen, von den Comitats-Ausschüssen, von der Rolle der scheinbaren Wund-

stille, welche ihrem Ende naht, von Napoleon III., von den österreichischen Landtagen u. s. w. u. s. w. die Rede ist, wird auch der sächsischen National-Universitäts Erwählung gethan, und bezugelugt: „a szebényi lap fellegosa szerint ok is országyülössé proclamál, hatnák magokat.“ Zu deutsch: „und nach der Auffassung des Hermannstädter Blattes könnten auch sie sich als Landtag proclamiren.“ Wenn unter dem Hermannstädter Blatt dieses Blatt gemeint ist, so eruchen wir die höchst löbliche Redaction des „Korunk“, und die Nummer zu nennen, in welcher wir einer solchen Auffassung Ausdruck gegeben hätten.

Während nach „Korunk“ Nr. 6. in der Soporatium-Telegramm-Angelegenheit der städtische Gerichtshof in Szamos-Ujvár die Untersuchung gegen den Einsender jenes Telegramms eingestellt hat; ist der Redacteur der „Hermannstädter Zeitung“ wegen Aufnahme desselben Telegramms dieser Tage hiegerichtlich vernommen worden. Die Wege des Herrn sind wunderbar!

Oesterreich.

Wien, 13. Januar. Sr. k. k. apostol. Majestät haben folgendes allerh. Handschreiben an den Präsidenten der Staatsschulden-Commission Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld zu erlassen geruht:

Lieber Fürst Colloredo-Mannsfeld! Da mit dem Beginn der Wirksamkeit der Commission, welche in Folge des Gesetzes vom 13. d. M. an die Stelle der von Ihnen geleiteten Staatsschulden-Commission zu treten hat, die Amtshandlung der letzteren erloschen wird, so sehe Ich Mich veranlaßt, den Ausdruck Meiner vollen Anerkennung des von dieser Commission an den Tag gelegten regen patriotischen Eifers, wosmit dieselbe unter Ihrer einflussvollen Leitung mit lobenswerther Gründlichkeit sich der ihr zugewiesenen Aufgabe gewidmet hat, Ihnen, und durch Sie allen Mitgliedern der Commission zu erkennen zu geben.

Wien, am 24. December 1862.
Franz Joseph m. p.

Sr. k. k. apostol. Majestät haben mit allerh. Entschliessung vom 27. December v. J. dem in Chartum ansässigen österreichischen Handelsmann Carl Franz Binder das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 11. Januar. Die Conflicte, welche zwischen der österreichischen und preussischen Diplomatie obwalten, sollen in Folge einer Wendung der Dinge in Berlin so gut wie beigelegt sein. Aber in den Wiener Journalen spricht sich jetzt, besonders seit der Einigkeitserklärung der „Korunk“, deren wir bereits gedachten, die Besorgnis aus, es möchte eine Einigung auf Kosten der liberalen Principien herbeigeführt werden. Diese Besorgnis hat namentlich durch das Gerücht von einer Zusammenkunft des Grafen Rechberg mit Herrn v. Bismarck in Leipzig ganz besondere Nahrung gefunden. Der „Korunk“ tritt diesem Gerücht entgegen, indem er berichtet, es werde diese Zusammenkunft nicht stattfinden, und fügt dann hinzu:

Es scheinen allerdings von Preußen Unterhandlungen angeleitet worden zu sein, welche eine Verständigung in den deutschen Angelegenheiten auf Grund der Vertragung des Delegirtenprojectes bezweckten. Oesterreich dürfte jedoch keine Veranlassung haben, seinen Standpunkt in der deutschen Frage mit solcher Ueberlichkeit aufzugeben, — um so weniger, da von preussischer Seite bisher keine positiven Verständigungsgrundlagen angeboten worden sind.

Freilich scheint Preußen einigermaßen pressirt zu sein, da am Mittwoch, den 14. d. M. die Eröffnung des preussischen Landtags stattfindet, und ein Zurückweichen Oesterreichs aus seiner Position als ein dann gewis stark betonter Erfolg des jetzigen Ministeriums, eine glänzende Illustration für die preussische Thronrede und ein Mittel zu weiteren Erfolgen in den schwierigen inneren Kriegen sein würde.

Oesterreich kann jedoch unserer Meinung nach, seine Bestrebungen für das gesammte deutsche Vaterland nicht von dem Standpunkte der Brauchbarkeit zur Befreiung der inneren Schwierigkeiten eines deutschen Landes beurtheilen und bändigen lassen, und nicht über seine deutschen Bundesgenossen, die so ehrenhaft mit ihm gehen, hinweg, eine Verständigung mit Preußen überstürzen, die bei dem Mangel positiver Gegenvorschläge denn doch zu sehr den Charakter einer für Oesterreich nachtheiligen, höchst ephemeren Gelegenheitsmacherie an sich trägt.

Sr. Excell. der Finanzminister v. Plener hat sich am 7. Jänner Abend nach Prag begeben, um an den Verhandlungen des böhmischen Landtages als Mitglied desselben theilzunehmen. Sr. Excellenz wird jedoch den 12. Jänner in Wien zurückzukehren.

Wien, 12. Jänner. Dem Justizminister Dr. Hein ist heute ein fauleisches Handschreiben übergeben worden, in welchem er zum geheimen Rathe ernannt wird.

Das Uebereinkommen zwischen dem Staate und der Nationalbank ist von Sr. Maj. dem Kaiser am 5. d. M. genehmigt worden.

Die „Donau Ztg.“ verwarnt sich in einer Pol. mit mit der „Berl.

Mag. Ztg.“ gegen einen der gegenwärtigen Regierung gemachten vereinzelt dastehenden Vorwurf, daß sie in Ungarn germanisire. Wenn jedoch, sagt die „Donau Ztg.“ die Regierung jenseits der Leitha bis jetzt die gewöhnlichen Erfolge nicht aufweisen könne, so liege der Grund darin, „daß sie es vorgezogen, die Lösung durch die schonende Wirkung der Zeit, durch die milde Handhabung des provisorischen Zustandes vorzuziehen, als durch energisches Einschreiten anzubahnen. Eine solche Politik entspricht auch den erblichen Gesinnungen des Monarchen, die mehr zur Milde als zur Strenge hinneigen. Obwohl der Reichsvertretung verantwortlich und der Verfassung treu, haben die Minister bei den Maßregeln ihrer Politik doch nie die Rücksicht gegen die hochherzigen Gesinnungen des Monarchen aus dem Auge verloren.“ Und zu dem oben besprochenen Problem übergehend, schließt die „Donauztg.“, „Ungarn wird berufen werden, die ihm innerhalb der Reichsverfassung zustehenden wichtigen Rechte auszuüben, sobald dies ohne Gefährdung der Reichseinheit geschehen kann, und sobald jenseits der Leitha jene nationalen Leidenchaften zur Ruhe gekommen sind, welche bis jetzt der Theilnahme an dem Verfassungsleben Oesterreichs entgegenstehen.“

Der Herr Finanzminister v. Plener ist am 10. Januar von seiner Reise zum Landtage nach Prag zurückgekehrt.

Die Deputation des Gemeinderaths, bestehend aus dem Bürgermeister und den beiden Vicepräsidenten, wurde den 12. vom Herrn Staatsminister empfangen.

Sr. Exc. der Minister erklärte, im constitutionellen Staate müsse man die Gesetzlichkeit und das Gesetz vor Allem handhaben. Die Regierung habe gezeigt, daß sie das Vereingesez, wie es besteht, möglichst liberal handhabe. Die Wähler aber bilden keinen Verein; ihre Verammlung sei jetzt auch keine Wahlversammlung, sondern müsse direct als Volksversammlung behandelt werden, welche aber das Gesetz nicht gestattet.

Bei der Stimmung in Wien hätte sonst die Regierung nicht die geringste Besorgnis, Versammlungen dajest abhalten zu lassen. Uebrigens habe er die Protocolle einiger solcher durch Mißverständnis der Behörden stattgehabten Versammlungen in Böden vor sich, wobei in Form von Anträgen Instruktionen, und zwar zur Verminderung der Militärdienstzeit, der Freizeitsätze u. gegeben wurden, was offenbar verfassungswidrig sei.

Wiener Blätter bringen die Nachricht, daß im Kriegsministerium an einer neuen Conscriptiotheilung in 100 Ergänzungsbezirke gearbeitet, und die Infanterie schon fast aus 80 in Zukunft aus 100 Regimentern bestehen wird u. dgl. Die „Militär Zeitung“ verichert, daß diese Theilung mit allen daran geknüpften Consequenzen der Begründung unterzogen werden.

Von einer Entree des Grafen Rechberg mit Herrn von Bismarck-Schönhausen, auf welche in Berliner Blättern hingewiesen wird, ist, wie wir vernahmen, in gutunterrichteten Kreisen gar nichts bekannt. (S. C.)

Lemberg, 12. Jänner. Nach vorhergegangener feierlicher Gottesdienste in der lateinischen Cathedral und der ruthenischen Kirche wurde heute Mittags der Landtag unter Hochrufen auf Sr. Majestät durch den Landesmarschall Fürsten Sapieha in Anwesenheit Sr. Excell. des Herrn Statthalters eröffnet. Die Regierungsvorlagen: das Gemeindegesetz und die Creditanstalt betreffend, wurden vorgelegt und die vom Ausschusse beantragte Geschäftsordnung angenommen. Die nächste Sitzung findet übermorgen statt.

Einem zweiten und zugebundenen Berichte über die Eröffnung des galizischen Landtages entnehmen wir folgendes: „Der Landesmarschall Fürst Sapieha empfiehlt in seiner Anrede den constitutionellen Fortschritt und die Anstrengung des nur Möglichen und hebt die Schwierigkeiten hervor. Graf Mensdorff hielt eine deutsche Ansprache, worin er dem Landtage die Unterstützung der Regierung zusichert und die Vorlagen, besonders das Gemeindegesetz, das Gesetz über die Gütergebiete und das Straßenbaugesetz empfiehlt. Regierungskommissär Mosch verlas die Vorlagen. Hierauf wurde das vom Landesausschusse vorgelegte Landtagsreglement beraten und provisorisch angenommen, mit Ausnahme einiger Punkte, gegen welche sich der Regierungskommissär aussprach. Anwesend waren 128 Abgeordnete. Auf der äußersten Linken hatten Smolka, Storpupa, Borkowski, Fürst Adam Sapieha, auf der Rechten die Bischöfe ihre Plätze eingenommen.“

Gzernowitz, 12. Jänner. Heute um 12 Uhr Mittags wurde der Landtag der Bukowina durch den Landeschef Graf Amadi eröffnet, welcher den Landesbaupräsidenten Stellvertreter Ritter v. Hornjak als Vorsitzenden vorstellte. Letzterer hob in seiner Rede die Vortheile, welche der Bukowina aus der Einverleibung zu Oesterreich und die Zweckmäßigkeit, sowie die Bildungsfähigkeit der Bevölkerung hervor und schloß mit einem Hoch auf Oesterreich und die Bukowina, den Kaiser und Herzog im ungetrennten Bunde. Hierauf erfolgte eine romanische Ansprache. Vier Neuwahlen wurden genehmigt. Es erfolgte die Vorlage des Gemeinde- und Straßen-Concurrenzgesetzes durch den Landeschef. Am Donnerstag findet die Debatte über die Geschäftsordnung statt.

Prag, 11. Jänner. Die Nachricht, daß Fürst Carl Schwarzenberg sein Mandat als Landtagsabgeordneter zurückgelegt hat, erregt hier nicht geringes Aufsehen. Fürst Carl Schwarzenberg, welcher sich eben so wie sein politischer Freund Graf Lam-Martiniß der nationalen Partei Palacky-Rieger-Brauner angeschlossen hat und von dieser zum Vicepräsidenten des böhmischen Museums gewählt wurde, ist auch k. k. Major. Durch diese Stellung und sein politisches Auftreten soll er in mancherlei Collisionen gerathen sein

und befehlentlich tauchten vornehmlichkeiten auf, welche gegen die nationalen Sympathien des Landtages mag nur da in welcher Weise er weiter Partei gegenüber auftreten in Verbindung mit Familien dahniederlegung maßgebender sind.“

Im Laufe dieser Woche wartet. Die deutschen Stumpfung zu bereiten, in gleicher Weise des Staatsministers

Prag, 12. Jänner. sein Mandat nieder. Dem monatlichen Urlaub ertheilt bracht: ein Gesetz über die tuell ein Gesetz über die Oflagt über Wahlumtriebe de commissar gibt beruhigende

Die preussischen Blätter den Gerüchten von einer bei wie sich die Stimmung des gegen Oesterreich verhalte. das Ministerium Bismarck

„Die freisinnige Partei ist für Oesterreich durchaus marck's Pläne werden die zu zu Felde ziehen. Uebrigens nur an die Adresse Oesterreich auf andere Leute bestimmt

Selbst die englischen den deutschen Großmächte u Glauben zu beugen, daß der den Pariser Blättern mit gernerst Bruch zwischen Preu bis jetzt sehr wenig Beach Lesern mit keinem andern G mit, während der „Advertise vor dem 14. Jänner ein wsterreich zu schreiben, sondern zu imponiren. Der Adverlein; vielmehr stimmen viele der ganze Spectakel nur vorretreidenden Kammer in die doch wenigstens gewollte U

Zu den meisten d wunderliche Gerüchte über „Preußen und heute e sichert, Preußen verläßt drend des italienischen Kriege Bundesfestungen an sich zu aus Berlin telegraphiren und ster Quelle,“ daß in Wien richte in das Gebiet jener schöpferische Fantastie der den wir wohl kaum nachdrü

Paris, 12. Jänner. hielt der Kaiser folgende Red „Meine Herren Senat Meine Herren Deputirte Der gesetzgebende Körper Constitution festgesetzten Term der Unbankbarkeit gegen das es für notwendig hielt, die ergeissen, um sich der Stimu vertheidern. Heute, wo Alles Beweglichkeit von ehedem und d besten Hauch, welcher die p wir uns zum letzten Male be auf das zurückzukehren, was denn nur dann, wenn man e vermag man später den Geis legenheiten bestimmt hat. (Mon gefällt sich gewöhnlich, und gebührende Gemina eine sehr einfache, nemlich die Aufschwung (ascending mor der in meine Hände gelegten

Paris, 12. Jänner. hielt der Kaiser folgende Red „Meine Herren Senat Meine Herren Deputirte Der gesetzgebende Körper Constitution festgesetzten Term der Unbankbarkeit gegen das es für notwendig hielt, die ergeissen, um sich der Stimu vertheidern. Heute, wo Alles Beweglichkeit von ehedem und d besten Hauch, welcher die p wir uns zum letzten Male be auf das zurückzukehren, was denn nur dann, wenn man e vermag man später den Geis legenheiten bestimmt hat. (Mon gefällt sich gewöhnlich, und gebührende Gemina eine sehr einfache, nemlich die Aufschwung (ascending mor der in meine Hände gelegten

Paris, 12. Jänner. hielt der Kaiser folgende Red „Meine Herren Senat Meine Herren Deputirte Der gesetzgebende Körper Constitution festgesetzten Term der Unbankbarkeit gegen das es für notwendig hielt, die ergeissen, um sich der Stimu vertheidern. Heute, wo Alles Beweglichkeit von ehedem und d besten Hauch, welcher die p wir uns zum letzten Male be auf das zurückzukehren, was denn nur dann, wenn man e vermag man später den Geis legenheiten bestimmt hat. (Mon gefällt sich gewöhnlich, und gebührende Gemina eine sehr einfache, nemlich die Aufschwung (ascending mor der in meine Hände gelegten

hatten sie angelächelt und den zusammengezogenen Lippen der Grestin waren Worte entflohen, gumeintem gewis, aber so hausbunden bürgerlich, wie sich nur die Schloßherrin, die am Tage vor der Abreise Paulinens ihren Mann begraben, sich gegen sie geäußert hatte. War das die gerühmte Reichsgräfin Adelaide, von welcher ein betagter Feldherr, der Gönner des gefallenen Freiherren von Beaumont, sich gegen dessen Witwe mit einem wahren Entschlusse geschwärmt? Ihr vielbewundertes Talent, eine Gesellschaft zu vereinigen und zu beleben, durfte Pauline vielleicht in langer Zeit nicht zu würdigen hoffen, vielleicht niemals — denn jetzt war Schloß Buchau, wie ihr ja schon gesagt worden, ein Trauerhaus, in welchem sie wenig Erheiterung finden würde und die Grestin war achtzig Jahre alt, daß wüßte Pauline auch schon, wie bald mußte sie nach weilschlicher Berechnung ihrem verstorbenen Gemahle folgen! Was wurde dann aus der Vertrauenden, welche hier ein Ayl zu finden gewohnt — wie sie sich jetzt überredete, da es doch andere Hoffnungen, von solcher Resignation weit entfernt, gewesen waren, welche ihren raschen Entschluß bestimmt hatten! Halb bereuete sie schon, diesen gefaßt zu haben; ihre schönen braunen Augen bligten, ihr blühendes Antlitz eröthete vor dem Gedanken, daß sie hier vielleicht abermals eine Schmach erleben könnte, wie sie, als sie das prächtige Haus, das zu verlieren sie in geträumt, mit ihrem Kinde hatte verlassen müssen.

Der Gedanke an ihr Kind rief das Muttergefühl wach, das leider nur zu oft in ihrem Herzen schlammerte. Anna! Sie sprach den Namen jählich aus, sie eilte die Kleine, welche der Wärtarin übergeben war, zu holen und zu sich zu nehmen. Schmerzlich betrachtete sie dann das Kind, das sich dankbar an sie schmiegte. Selbst in diesem Momente hatte sie Augen dafür, wie häßlich es nach ihrer Meinung war; wäre es schon gewesen, daß es überall Bewunderung geweckt und sie stolz darauf hätte sein können, wahrlich, sie würde es leidenschaftlich geliebt und nicht von ihrer Seite gelassen haben. Aber es war so häßlich, sah weder dem Vater, von dessen ritterlicher Schönheit sie nicht zu viel gesagt, noch ihr selbst, der Mutter, ähnlich; wie konnte sie einem fremden Auge gefallen! Und wenn es noch liebenswürdig gewesen wäre! Kinder von dem Alter können so interessant sein! Anna aber war ein merkwürdiges Kind. Sie konnte voll-

kommen und zusammenhängend sprechen, wenn sie sprach, hinlänglich entwickelte Begriffe, aber nur selten ließ sie den Ton ihrer Stimme hören, sondern blickte gewöhnlich mit dem Ausdruck völliger Unempfindlichkeit gegen äußere Einträge in die Welt hinein. Dadurch aber war sie wenigstens, was man artig nennt und belästigte diejenigen, die mit ihr zu t. un hatten, selten durch Weinen, was Mütter der großen Gesellschaft nervös machen kann, so daß sie sich lieber ihren heiligsten Pflichten entziehen, als das mit anhören. Frau von Beaumont sah ihr Kind lange mit dem ihr eigenen tiefen Blick an, vor welchem sich schon manches Auge gesenkt hatte — „arme Anna!“ hauchte mit einem Seufzer von ihrem Munde und plötzlich fügte sie die Kleine mit einer Jubelung, als sei das Bewußtsein, welches Recht diese auf sie hatte, nun erst in ihrer Seele erwacht.

Du bist ja Alles was mir geblieben ist! rief sie halb laut in voller Selbstvergessenheit und das Kind fragte sie mit bangem Tone: Mama, warum weinst Du? da küßte die Mutter sie wiederum leidenschaftlich und die Thränen, welche sie vergebens bekämpft hatte, entzückten jetzt gewaltsam ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Königin Marie von Neapel.) Telegraphisch ist schon angezeigt, daß Königin Marie nun das Kloster in Augsburg verlassen hat und nach München zurückgekehrt ist. Der A. Z. zufolge würde die Königin in ein paar Wochen nach Rom zurückkehren. Dieses Journal sucht eingehend darzustellen, was die Königin bestimmt hat, ins Kloster zu geben: „Die Schrecknisse der Revolution so wenig, wie die Gräueln der Belagerung von Gaeta hatten den Muth der deutschen Fürstentochter zu beugen vermocht; unerschrocken und kalten Blutes hatte sie dem Tod auf den Wällen entgegengekehrt, und bis zum letzten Augenblicke stand sie der Uebergabe der Festung entgegen. Sie kam nach Rom. Statt Ruhe zu finden, sah sie sich im Mittelpunkt der politischen Intrigue. Sie war die Fahne, um welche sich

das Getreibe drehte; sie war von nun an die Seele der Bewegung, sie war der König! Und welche Rathgeber, welche Charaktere umgaben Marie Sophie, die Königin von neunzehn Jahren! Welchen billig Denkenden, ruhigen Urtheilenden wird es wundern, daß ein, wenn auch noch so standhafter Geist, in die Länge einer solchen, man möchte sagen, Ueberanstrengung, theilweise unterliegen mußte! So war es denn auch in diesem Fall. Schon im Laufe des letzten Winters fing Königin Marie an zu kränkeln; ein hartnäckiger, schleichtender Husten zeugt von angegriffener Brust. Gleichzeitig versiel das jugendliche Gemüth in tiefe Melancholie Auf den Rath der Aerzte wurde nun der Besuch eines Bades beschloffen, und Königin Marie kam im Monat Juli v. J. nach München, um ihre Verwandten zu besuchen und einige Wochen ihrer Gesundheit zu widmen. Das jugendliche, süßliche Mädchen, das wir mit schwarzem Herzen nach jenem fernen Lande hatten ziehen sehen, das war sie nicht mehr! Größer und schöner als sie gegangen, war sie zurückgekehrt, doch die Fische der Wangen hatte einer besorgniserregenden Blässe Platz gemacht. An den Quellen zu Soden fand sie wol momentane Linderung ihres Brustleidens, doch mit tiefer Betrübnis sahen ihre Angehörigen die Schwermuth ihres Gemüthes eher sich mehren als mindern. Nicht länger vermochte sie ihrem vielleicht schon lange in der Stille des Herzens gehegten Plan zu widerstehen. Die Sehnsucht, nach jahrelangem reiblichen Streben, nach Kampf und — Enttäuschungen Ruhe zu finden, ließ sie ihren Entschluß ausführen und führte sie in die stillen ruhigen Mauern von St. Ursula. König Mar von Vatern sprach die wahrhaft königlichen Worte: „Ich werde Dein Ayl, daß Du Dir gewähst, ehren, mögest Du Ruhe, Trost und Stärkung erlangen, möchtest Du aber auch die Kraft wiederfinden, jenem Beruf nicht für immer zu entsagen, den Dir Gott zu unser Aller Glück verliehen.“ Es sind nun drei Monate, daß Königin Marie in der stillen Zurückgezogenheit des Klosters weilt, und der Erfolg war ein guter. Sie fing an, die Schulen — denn St. Ursula ist zugleich der Erziehung bürgerlicher Kinder gewidmet — zu besuchen, und hatte Freude, sich mit den Kleinen zu unterhalten. Den Bitten ihrer Angehörigen gab sie endlich nach, sie sagte den Entschluß zur Rückkehr nach Rom! Es war nun der dringende Wunsch ihrer Verwand-

ten, sie möge, um nicht gleichmen, geräuschlos Leben des eines Hofes zu kommen, einbringen, weshalb sich denn a

Die deutsche S demung und die Kenntnis de rung fast notwendig. Das die öffentlichen und unentgelt Literatur angeordnet.

(Die Efel von S des Viehstandes der preussis es in Spree-Athen von 11 es für nötig, dieser stattliche hier nur von den vierbüch unwürdlich die Inschrift des

(Vorbereitung d Wales.) Die Königin vo des Prinzen von Wales un großer Pracht gefeiert werden die Vorbereitung für den Die Zurüstungen unter Ober in den Staatsgemächern, rasche Fortschritte. Die Et abhängen geschmückt, welche r reich und seiner Gemalin im carellis-Gemach wird eine v als Salon für den König v der Staatsgemächer für den zeßten von Preußen eingerich die für die Prinzeßin und ten Räume ausgeschmückt

ung gemachten vereinzelte... die die Pöbel gegen die hoch...

stitutionellen Staate müsse... die die Pöbel gegen die hoch...

berg mit Herrn von Bismarck... die die Pöbel gegen die hoch...

angenehm feierlichen Gottes... die die Pöbel gegen die hoch...

12 Uhr Mittags wurde... die die Pöbel gegen die hoch...

Fürst Carl Schwarzenberg... die die Pöbel gegen die hoch...

Seele der Bewegung, sie... die die Pöbel gegen die hoch...

und bekanntlich tauchten vor... die die Pöbel gegen die hoch...

Zu Kaufe dieser Woche wird... die die Pöbel gegen die hoch...

Prag, 12. Jänner. Landtags... die die Pöbel gegen die hoch...

Deutschland

Die preussischen Blätter widmen... die die Pöbel gegen die hoch...

„Die feindselige Partei in... die die Pöbel gegen die hoch...

Selbst die englischen Journale... die die Pöbel gegen die hoch...

In den meisten deutschen Blättern... die die Pöbel gegen die hoch...

Frankeich

Paris, 12. Jänner. Bei der... die die Pöbel gegen die hoch...

Der gefeßte Körper beginnt... die die Pöbel gegen die hoch...

Man gefällt sich gewöhnlich... die die Pöbel gegen die hoch...

— (Die Eitel von Berlin.)... die die Pöbel gegen die hoch...

— (Vorbereitungen zur Vermählung... die die Pöbel gegen die hoch...

Die Königin von England hat... die die Pöbel gegen die hoch...

Politik innerhalb der Grenze... die die Pöbel gegen die hoch...

Zu Orient konnten die national... die die Pöbel gegen die hoch...

Was spezieller die innere Situa... die die Pöbel gegen die hoch...

Die schwebende Schuld konnte... die die Pöbel gegen die hoch...

Inzwischen habe ich doch ver... die die Pöbel gegen die hoch...

Ich werde mit Ihnen nicht in... die die Pöbel gegen die hoch...

Dies Exposé über die Lage des... die die Pöbel gegen die hoch...

Sagen Sie Ihren Mitbürgern... die die Pöbel gegen die hoch...

Donaufürstenthümer

Die „Europe“ des Herrn Ganesco... die die Pöbel gegen die hoch...

Hand sich Gusa seit drei Jahren... die die Pöbel gegen die hoch...

Was den letzteren Punkt anbelangt... die die Pöbel gegen die hoch...

Aus dem Telegrafens-Bureau

Prag, 13. Jänner. Bei der... die die Pöbel gegen die hoch...

Triest, 12. Jänner. Podesta... die die Pöbel gegen die hoch...

Zara, 12. Jänner. Heute wurde... die die Pöbel gegen die hoch...

Paris, 11. Jänner. Briefe aus... die die Pöbel gegen die hoch...

„Patrie“ meldet, Herr Rothbar... die die Pöbel gegen die hoch...

„La Nation“ schreibt: Athener... die die Pöbel gegen die hoch...

Paris, 12. Jänner. Die „Patrie“... die die Pöbel gegen die hoch...

Paris, 13. Jänner. Der „Monteur“... die die Pöbel gegen die hoch...

Madrid, 10. Jänner. Es geht... die die Pöbel gegen die hoch...

New-York, 31. Dezember. Die... die die Pöbel gegen die hoch...

Der Verkauf von Eigenthum auf... die die Pöbel gegen die hoch...

Bera-Cruz, 10. Dezember. General... die die Pöbel gegen die hoch...

Aus Kopf und Ende des „Wittriger... die die Pöbel gegen die hoch...

Table with columns: Effecten, Wechsel, Gold. Rows include 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, etc.

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Kundmachung.

Nr. 3. 164. 1863.

2-3

Kundmachung.

Um die Preise eines der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, des Rindfleischs, gegenüber den jetzt hierorts bestehenden Preisen, auf das richtige Maß zu bringen, hat die Centumviral-Communität beschlossen, zur Erreichung dieses Zieles die Concurrenz dadurch anzubahnen, daß im ganzen Lande Unternehmungslustige aufgefordert werden sollen, mit den hiesigen Fleischhauern in thätigliche Concurrenz bezüglich des Preises unter der besondern Begünstigung zu treten, daß denjenigen Bewerbern, bei welchen mit Sicherheit auf ein verständnißvolles Eingehen in die Intentionen der Communität gerechnet werden kann, baare Vorschüsse aus der Stadtkassa gegen 5% Verzinsung und pupillarmäßige Sicherstellung bewilligt werden, die jedoch, falls die damit Betheilten nicht eine thätigliche Concurrenz in dem Preise und der Qualität des Rindfleischs gegen die zur Zeit dieses Gewerbe Ausübenden bewirken würden, zu jeder Zeit für und binnen drei Monaten a Dato der Kündigung rückzahlbar sein sollten.

Diesemgemäß werden hiemit Unternehmungslustige aus dem ganzen Lande eingeladen, ihre diesfälligen Concurrenz-Gesuche sobald als möglich diesem Magistrat zur weitem Entscheidung vorzulegen.

Hermannstadt, am 7. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat

Nr. 43. 1863.

3-3

Kundmachung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Dienstbotenwechsels ergeht im Sinne der §§. 17 und 38 der Dienstbotenvorschrift, wornach sowohl der Eintritt der Dienstboten in den Dienst als auch der Austritt derselben aus dem Dienste der städt. Polizei-Direktion unverzüglich zur Vermerkung im Dienstboten-Grundbuch anzuzeigen ist, an sämmtliche hiesige Dienstgeber die Aufforderung, bei Vermeidung der im §. 17 festgesetzten Strafe den Eintritt ihrer Dienstboten bis längstens Ende Februar 1863 zur hieramtlichen Kenntniß zu bringen, welches auch in dem Falle zu geschehen hat, wenn der Dienstbote seine abgelaufene Dienstzeit bei der bisherigen Dienstherrenschaft erneuert.

Auch wird bei dieser Gelegenheit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einschreibung der Dienstboten jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, die Verhandlung von Dienstboten-Streitigkeiten aber jeden Nachmittag von 3 bis 6 Uhr auf dem Dienstbotenamte, städt. Rathhaus Nr. 1, vorgenommen wird.

Hermannstadt, am 10. Jänner 1863.

Von der städt. Polizei-Direktion.

Licitationen.

Nr. 5458 Civ. 1862.

2-3

Edict.

Vom Hermannstädter Magistrat als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß die Feilbietung der zur Stefan und Catharina Feymann'schen Concursmasse gehörigen Fahrnisse als Hauseinrichtung, Wirthshausgeräthschaften, Wäsche, Bettzeug, Bürstenbinder-Waaren und eines Wagens am **3. Februar 1863** und an dem darauf folgenden Tage in der Wohnung der Creditare vorgenommen werden wird.

Hermannstadt, am 6. Jänner 1863.

Das Presbyterium A. B.

3. 17. 1863.

2-3

Edictal-Vorladung.

Kraft deren Caroline, verheirathete Daniel Schiller, geb. Roth aus Hermannstadt, dormalen unbekanntem Aufenthalts, den **7. Juli 1863** um so gewisser vor diesem Capitalar-Gebirichte zu erscheinen hat, als ansonsten auch in deren Abwesenheit in dem seitens ihres Gatten gegen sie hiergerichts anhängig gemachten Ehetrennungsproceße verhandelt werden wird, wie die Gesetze vorschreiben.

Hermannstadt, am 8. Jänner 1863.

Vom Capitalar-Gebirichte A. C.

3. 17. 1863.

2-3

Sonntag am 18. Jänner 1863:

im Hôtel zur „ungarischen Krone“:

Große Vorstellung

von **Mechanik, Physik, Magie und Bauchrednerei** des **S. OZELLEY**, Physiker und Mechaniker aus der französischen Schweiz. Das Nähere der Anschlagzettel.

Wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Fahrnisse am 1. Tage nicht unter dem Schätzungswert und stets nur gegen sofortige baare Bezahlung hintanzugeben werden.

Hermannstadt, am 31. Dezember 1862.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

3. 14,748 Civ. 1862.

3-3

Edict.

Mit Bezug auf das hiergerichtliche Edict vom 17. October 1862, Z. 12,019, womit der exekutive Verkauf des dem Josef Jekim gehörigen Hauses Nr. 133 sammt Hof und Garten und den dazugehörigen 23 Grundstücken in Orlatz, in dessen Streitfachen mit Franz Jekim und Genossen angekündigt wurde, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es bezüglich des Hauses Nr. 133 sammt Hof und Garten in Orlatz, bei der auf den **17. Jänner 1863**, Vormittags 9 Uhr in der Ortsamtskanzlei in Orlatz angeordneten 2. Feilbietung sein Verbleiben habe und daß dieses Haus, wenn es um den Schätzungswert von 2500 fl. W. nicht verkauft werden könnte, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen würde.

Hermannstadt, am 19. Dezember 1862.

Vom Stadt- und Stuhlgericht.

3. 5314 Civ. 1862.

1-3

Edict.

Vom Hermannstädter Magistrat als Gericht wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen des Georg Grau et Cons. aus Hermannstadt, vertreten durch Advokat Morscher in der Rechtsache wider Andreas Konnerth aus Hermannstadt, zur Herbeibringung der Forderung von 2168 fl. 13 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive Feilbietung des dem Herrn Andreas Konnerth gehörigen, gerichtl. auf 3868 fl. ö. W. geschätzten Hauses Nr. 548, Neustift in Hermannstadt gewilligt, der erste Termin hiezu auf den **3. März** der zweite auf den **30. März 1863**, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr festgesetzt worden.

Hierzu werden Kauflustige mit dem in Kenntniß gesetzt, daß bei dem zweiten Feilbietungstermine das Haus nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, daß es ihnen freistehe von dem Schätzungsprotokolle in der hieramtlichen Kanzlei Einsicht und Abschrift zu nehmen, die Kosten des Hauses im Grundbuche einzusehen, und daß der Käufer dieselben nach Anweisung des Richters soweit der Kaufschilling reicht übernehmen müsse.

Alle, die ein Hypothekrecht auf das Haus zu haben glauben, haben dieß bis zum Verkaufe derselben sogleich hiergerichts anzumelden, widrigens die Kaufschillingvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte ausgeschlossen würden.

Hypothekergläubiger, deren Wohnsitz nicht in Hermannstadt oder in deren Nähe sich befindet, haben zur Wahrung ihrer Rechte bei der künftigen Vertheilung des Kaufschillings im Gerichtsorte Bevollmächtigte zu bestellen und vor dem Verkaufe Namen und Wohnung derselben dem unterfertigten Gerichte anzuzeigen, widrigens auf deren Gefahr und Kosten von Amtswegen ein Vertreter bestellt werden würde, an welchen alle weiteren Zustellungen zu geschehen haben.

Hermannstadt, am 31. Dezember 1862.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

3. 40 Nr.-M. Pol. 1863.

1-3

Kundmachung.

Am **23. Jänner 1863**, Vormittags um 9 Uhr, wird zufolge hohen Gubernial-Decretes vom 30. Dezember 1862, Z. 31146, in der

Amtskanzlei des unterfertigten Magistrates eine Minuendo-Vicitation zur Sicherstellung der Verpflegung der hiergerichtlichen Gefangenen, deren tägliche Durchschnittszahl zwischen 35 bis 45 Köpfe beträgt, für die Zeit vom 1. März bis 31. Dezember 1863 abgehalten werden. Hieron werden Vicitationsbewerber mit dem Besatze in Kenntniß gesetzt, daß sie sich mit einem Reuegel von 150 fl. ö. W. zu versehen haben.

Die Vicitationsbedingungen können auch bis dahin in den gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Magistrats-Kanzlei eingesehen werden.

Mediasch, am 9. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Konkurs.

3. 86 Civ. 1863.

1-3

Edict.

Vom Magistrat der k. freien Stadt und des Stuhls Hermannstadt wird kundgemacht, es sei über Ansuchen der hiesigen Gastgeberin Caroline Ziegler de praes. 10. Jänner 1863, die Eröffnung des Concurses über deren gesamtes, wo immer befindliches bewegliche und das in den Kronländern, für welche die Concurs-Ordnung vom 18. Juli 1853 Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen beschlossen und zum Massavertreter Herr Landesadvokat Kovats und zu dessen Substituten Herr Landesadvokat Carl Kiss, dann zum einseitigen Vermögensverwalter der Erstere bestellt worden.

Es werden daher Alle, welche was immer für Ansprüche auf das Concursvermögen zu haben glauben, hiemit aufgefordert, dieselben längstens bis zum **9. März 1863**, mittelst einer förmlichen Klage gegen den Concursmassavertreter hiergerichts anzumelden und in derselben nicht nur die Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen sie in eine gewisse Gläubiger-Klasse gesetzt zu werden verlangen, zu erweisen, widrigens sie ungeachtet des ihnen etwa gebührenden Eigenthums-, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concursverhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmasse verlustig sein würden.

Da nach dem Vermögens-Verzeichniß das Passivum 1416 fl. 1 kr. ö. W. das Activum bloß ungefähr 100 fl. ö. W. beträgt, so wird zum Vergleichsversuch und eventuell zur Verhandlung über die Rechtswohlthat der Güterabtretung, zur Wahl des definitiven Massavertreters und Gläubigerauschusses die Tagung auf den **16. März 1863**, Vormittags 9 Uhr angeordnet, wobei die Herrn Gläubiger bei Vermeidung der §§. 44 und 179 C.-D. zu erscheinen hiemit vorgeladen werden.

Hermannstadt, am 12. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

Konkurs-Aufhebung.

Nr. 682. 1862 V. 2. 1861.

2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht zu Mühlsbach wird bekannt gemacht, daß der durch Edict des beständigen k. l. Landesgerichtes Hermannstadt vom 10. Februar 1859, Nr. 745, über das Vermögen des Nicolaus Fillip aus Mühlsbach, eröffnete Concurs für beendet erklärt worden sei.

Mühlsbach, am 22. Dezember 1862.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

Nichtamtlicher Theil.

Conkurs.

2-3

Die erste Lehrer- oder Retorsstelle, mit einem Jahresgehalt von 400 fl. ö. W., einigen Sporteln, freiem Quartier und beziehungsweise freiem Brennholz, ist an hiesiger Volksschule A. B. ohne Verzug zu besetzen. Bewerber haben nicht nur ihre wissenschaftliche Lehr- sondern auch ihre musikalische Befähigung — d. h. Streich- und Blasinstrumente betreffend — mit Zeugnissen zu begründen und die diesfälligen Gesuche bis längstens **25. Jänner 1863**, an die gefertigte Schulbehörde einzulegen.

Telenorf, am 6. Jänner 1863.

Das Presbyterium A. B.

3. 17. 1863.

2-3

Edictal-Vorladung.

Kraft deren Caroline, verheirathete Daniel Schiller, geb. Roth aus Hermannstadt, dormalen unbekanntem Aufenthalts, den **7. Juli 1863** um so gewisser vor diesem Capitalar-Gebirichte zu erscheinen hat, als ansonsten auch in deren Abwesenheit in dem seitens ihres Gatten gegen sie hiergerichts anhängig gemachten Ehetrennungsproceße verhandelt werden wird, wie die Gesetze vorschreiben.

Hermannstadt, am 8. Jänner 1863.

Vom Capitalar-Gebirichte A. C.

3. 17. 1863.

2-3

Sonntag am 18. Jänner 1863:

im Hôtel zur „ungarischen Krone“:

Große Vorstellung

von **Mechanik, Physik, Magie und Bauchrednerei** des **S. OZELLEY**, Physiker und Mechaniker aus der französischen Schweiz. Das Nähere der Anschlagzettel.

Bekanntmachung.

2-3

Wegen Abreise ist das Haus C.-Nr. 858, in der Bürgergasse und C.-Nr. 842 große Bachgasse, erlieders besonders für eine Dreiflerei und letzteres für einen Kothgerber und Fleischhauer geeignet, dann verschiedene Mobilien und Einrichtungsgüter aus freier Hand zu den billigsten Preisen und gegen annehmbare Bedingungen mittelst Licitation und zwar am **23. und 30. Jänner**, dann **6. Februar 1863**, mit dem Bemerken zu verkaufen, daß die nähere Auskunft im Hause Nr. 858 in der Bürgergasse erteilt wird.

Hermannstadt, am 15. Jänner 1863.

5 Gulden Belohnung

erhält Derjenige, welcher eine im v. Hochmeister'schen Hause, Wintergasse im Thorweg am 15. d. Mtz. gestohlene Kiste mit **Selbstdruckbildern** zu eruien im Stande ist.

Th. Steinhausen.

Blutenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,

als: Hengste, Stuten, Stiere, Kühe, Schafe, Ziegen u. Schweine.

Nach den damit gemachten vielen Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen beigegeben, zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen bei den Herren Depositoren zur Einsicht auf.

Preis: Für Hengste und Stiere 60 kr., für Stuten, Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen 50 kr. ö. W.

Ferner:

Durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt. Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.



Korneburger Viehpulver

PFERDE, HORNVIEH & SCHAFE,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarkällen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Austrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Ober-Stallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Billigen, gemachten vieljährigen Versuchen, laut der amtlichen Bekräftigung des Herrn Dr. Krauer, Apothekers I. Classe und Ober-Rotharzt der gesammten kön. Rosskollonen, Act:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Koth, Mangel an Frostluft, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutwetten und Anschlägen der Kühe, (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch dessen Anwendung verbessert wird, bei Ungenügendem: während des Kälfens erweist dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Küber durch dessen Verabreichung zusehends gebildet.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

Geht zu beziehen:

- In Hermannstadt bei **Hrn. J. F. Zöhner** und **F. Jahn**.
- In Bistritz: **S. Dietrich**.
- „ Broos: **G. Wolf**, Apotheker.
- „ Déss: **Som. Kremer**.
- „ Klausenburg: **G. Wolf**, Apotheker.
- „ Kronstadt: **J. R. & A. Hefshatmer**.
- In Kronstadt: **Zof. v. Oxyerpanffy & Söhne**.
- „ Reß: **Kagelschmidt's Erben**.
- „ Sz. Regen: **Dietrich & Wachner**.
- „ Sz. Udvahely: **J. A. Raun**.
- „ Thorda: **G. Belitt**.

7-12

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Ko stet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postverendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:

Heinrich Schmidt.

Nro. 16.

K u n

Das hohe k. l. Landesgericht 3. 31,222, städt. Districts in der letzten auf Grund dessen, daß bei Brandlegung außer Zweifel ist

mit der Ausdehnung auf be ordnet.

Dieses wird mit dem unter Heutigem aufgestellt wo am heutigen Tage beginnt.

Es wird daher Jedem Brandlegung mit dem Bemerk nach der vollsten Strenge be kannt werden wird.

Wistritz, am 5. Jänner

(E. H. E.)

Anregungen und B

in C

„Wir

In Siebenbürgen zeigt es Dieses Wort „wir“ können

hochwürdigem Trost erfinden u. Erthürmung der 1848er Con ditionen in der pragmatischen

vielmehr die verfassungsmäßige rath zu Wien ungeführt weiter Landtag in Pest seine Theilnah dieses Ablehnen die Vollständig möglich gemacht hatte.

Die Magyaren stellen si genheit des Reichsrathes größer überspannten Auffassung bekräft gierung zum Ausgleich; durch d Stimmen über den Zwiespalt d dem es ist die Art der Magyaren kommen für Schwäche halten.

Sie würden freilich in d der Reichseinheit in Oesterreich

hand, anders handeln. Sie w Gewalt Namens alter heiliger über das Glück der Freiheit und

gelungen, die Völkerschaften um Kühnheit unternehmen. Da der nach nicht zu thun vermag, so ihm aus Schwäche entgegen, u garns vom Reichstag.

Dem heißeligen Magyaren dem er von sich auf Andere schilt nen Krieg in Europa und ein und da er seinerseits die Unbeson

Anre

Aus d

(

Im Schlosse wurden u welche der Trauerfall nöthig mach sie selbst anzuordnen. Am folg Sohn, an welchen ein Gilbott

Beamten und der Dienerschaft für die Beisehung ihres Gem

ihn nicht hatte retten können, den ligen, den sie schon in ihrem eig bens beschäftigte und verlebte dau

Pauline blieb sich selbst überlassen brachte ihr eine Entschuldigung d erschied. Sie wurde mit aller Au und konnte sich von dem großart vollkommen überzeugen; es war

baren Dynastien durchaus angene weiten Spagiergang durch den f führte, dessen Schönheit ihr berec Gondel von geschmackvoller Form

lag in einer kleinen Bucht angefi sich auf der Fluth hinauszubereu und dachte an die Regatten in

Widerstrebend trat sie den Nüch ten Ausficht in das abgeklärte vor. Doch schließ sie dort in d und die angenehmen Träume, u dem alten Volksglauben, als Tr die schönste Zukunft.